

Die Orgeln in der evangelischen Kirche Teufen

Hansjörg Gerig

1. Eine kurze Übersicht über die Geschichte der Kirche

Eine Orgelgeschichte kann nur zusammengestellt werden, wenn auch die Geschichte der betreffenden Kirche in groben Zügen bekannt ist. Zum Glück hat Eugen Steinmann alles Wissenswerte vor einiger Zeit schon publiziert, so dass hier auf diese Informationen zurückgegriffen und daraus eine kurze Zusammenfassung präsentiert werden kann [1,2,3].

Der Ort Teufen wird 1272 erstmals urkundlich erwähnt [4]. Die Einwohner des westlichen Teils waren ursprünglich nach St. Laurenzen in St. Gallen, jene des östlichen nach St. Georgen in St. Gallen kirchgenössig. Wegen dem langen Kirchweg ergab sich mit der Zeit – wie in andern ländlichen Gebieten im Einzugsgebiet der Fürstabscheil St.Gallen auch – der Wunsch nach einer eigenen Kirche mit einem eigenen Priester [5]. Dieser Wunsch wurde den Teufern im Jahre 1479 erfüllt, worauf sofort der Bau der ersten Kirche an die Hand genommen wurde. Ob in dieser Kirche auch eine Orgel erklang, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Wenn schon hätte man sich wahrscheinlich ein sehr einfaches Instrument im Sinne eines Positivs vorzustellen. 1524 wurde in Teufen die Reformation eingeführt [4].

Rund dreihundert Jahre nach dem Bau der ersten Kirche, 1774, planten die Verantwortlichen eine gründliche Kirchenrenovation. Der beigezogene Teufener Baumeister Hans Ulrich Grubenmann riet wegen dem schlechten Bauzustand jedoch zu einem Neubau, verbunden mit einer deutlichen Vergrößerung des Kirchenraumes und einer Neuerstellung des Kirchturmes. Im Jahre 1779 konnte die fertiggestellte Kirche eingeweiht werden, nachdem schon ab Herbst 1776 wieder regelmässig Gottesdienste im neuerstellten Raum stattgefunden hatten.

In den Jahren 1868, 1935 und 1983 wurden Aussenrenovationen durchgeführt; 1893, 1959/60 und 2007/08 je eine grosse Innenrenovation [4,6]. Im Zusammenhang mit den ersten beiden Innenrenovationen erhielt die Kirche jeweils eine neue Orgel – das heute bestehende Instrument ist



Situation um 1950: Blick in den Chor sowie Teilansicht der relativ hoch liegenden Seiten (Nord-) Empore [© 7]



Situation um 1950: Orgel im Chor [© 8]

also die zweite in diesem Raum. Während die erste Orgel im Chor stand, wurde die zweite auf einer neu gebauten Westempore aufgestellt. Dafür mussten die für manche appenzellischen Kirchen so charakteristischen relativ hoch liegenden beiden Emporen auf der West- und Nordseite des Langhauses entfernt werden.

Die in den Jahren 2007/08 durchgeführte Innenrenovation, bei welcher auch Empore inkl. Brüstung, Chorraum und Eingangsbereich neu gestaltet wurden, gab dem Kirchenraum seine eindruckliche Helle, Leichtigkeit und Freundlichkeit zurück. Seit 1960 bietet die geräumige Westempore grosszügig Platz für Musizierende und Orgel, ein freier Chorraum fasst problemlos Sänger und ein Orchester. Die für die Klangentwicklung günstige Akustik kommt dem Musizieren sehr entgegen.



Der Chor in der Kirche Teufen (© Wilfried Schnetzler)

2. Die erste Orgel von Goll (1893, Opus 120)

Wie im Bulletin zu Stein ausführlicher dargestellt, erhielten viele Kirchen in Appenzell Ausserrhoden im ausgehenden 19. Jh. erstmals eine Orgel, oft im Zusammenhang mit einer Innenrenovation [9]. So war es auch in Teufen, hier kam der Luzerner Friedrich Goll zum Zug, der neben dem damals vielleicht etwas weniger bedeutenden Männedorfer Carl Theodor Kuhn der meistgesuchte Schweizer Orgelbauer war. Die im Gemeindearchiv erhaltenen Dokumente «*Disposition und Baubeschrieb*» und «*Orgelbauvertrag*» geben uns zusammen mit den erhaltenen Fotografien einen sehr guten Eindruck, wie die Orgel ausgesehen und geklungen haben mag [7,8,10,11]. Ausserdem ist das Instrument zum Glück im «*Katalog 1895*» von Friedrich Goll (eine Art Referenzliste) erwähnt [12]. Ein Expertenbericht konnte leider nicht aufgefunden werden, doch wissen wir von vergleichbaren Instrumenten, dass Golls Orgeln sehr geschätzt waren. Sein eigenes Urteil über die Orgel wird man sich mit Vorsicht bilden und versuchen, das Instrument im Verhältnis zum damaligen Zeitgeist und musikalischen Geschmack zu sehen.

Der Vertrag, abgeschlossen am 25. Februar 1893, verpflichtet den Orgelbauer auf eine Fertigstellung bis Ende August des gleichen Jahres, eine unglaublich kurze Zeit, vor allem wenn das aufwendig gearbeitete Gehäuse in Betracht gezogen wird. Allerdings liess sich der abgemachte Termin nicht einhalten, wie im Folgenden noch gezeigt wird. Die vereinbarte Entschädigung für den Orgelbauer, Orgelwerk und Gehäuse, betrug Fr. 15'900.- (!), eine Summe, die anschaulich die Geldentwertung zeigt, wären doch heute für ein gleichwertiges Instrument wesentlich mehr als eine halbe Million Franken aufzuwenden. Unterzeichnet ist der Vertrag von Friedrich Goll und von Ed. Zürcher, Gemeindehauptmann. Noch heute gehört die Kirche der Einwohnergemeinde, die Kirchengemeinde ist lediglich Mieter. Die Orgel aber gehört seit 1960 der Kirchengemeinde und muss auch von dieser unterhalten werden [6].

Interessant ist die Platzierung der Orgel im Chor, wie oft in dieser Zeit in Ausserrhoden. Mögliche Gründe dafür sind im Bulletin über Stein angeführt, hier in Teufen hätten die hochliegenden Emporen die Aufstellung einer Orgel wegen der fehlenden Höhe bis zur Decke zusätzlich massiv erschwert, womöglich hätten sie auch das Gewicht nicht getragen [9]. Dann darf man aus der reichen Gestaltung von Gehäuse und Prospekt wohl annehmen, dass man das kostspielige Instrument nicht nur hören, sondern auch sehen und zeigen wollte. Zudem übernahm es ja funktionell

an der gleichen Stelle im Chor die Rolle des nun nicht mehr benötigten Vorsängers, den man sich kaum anderswo als im Gesicht der Gemeinde vorstellen kann. Wie später in diesem Text zu sehen ist, können sich aber Ansichten, gestützt durch neue «zeitgemässe Aspekte», jederzeit grundlegend (und jeweils zum «einzig Richtigen») ändern.

Disposition 1893 (Opus 120)

Manual I C–f'''		Manual II C–f'''		Pedal C–d'	
1. Principal	8'	1. Geigenprincipal	8'	1. Principalbaß	16'
2. Bourdon	16'	2. Liebl. Bourdon	8'	2. Subbaß	16'
3. Gedeckt	8'	3. Wienerfloete	8'	3. Bombard	16'
4. Flauto dolce	8'	4. Liebl. Gedeckt	8'	4. Oktavbaß	8'
5. Gamba	8'	5. Salicional	8'	5. Harmonicabaß	16'
6. Dolce	8'	6. Aeoline	8'	6. Violoncello	8'
7. Trompete	8'	7. Voix celeste	8'		
8. Octav	4'	8. Oboe	8'		
9. Floete	4'	9. Gemshorn	4'		
10. Mixtur 4 f.	2 $\frac{2}{3}$ '	10. Traversfloete	4'		
11. Cornett 3-4-5 f.	8'				
12. Octav	2'				

3 Normalkoppeln

Tritte für P, MF, F, FF

Schwellwerk II, Tremolo II

Barkermaschine für das Manual I (Manual II ankoppelbar)

Diese zeittypische Disposition wird in zwei Quellen, im Dokument «*Disposition und Baubeschrieb*» und im «*Katalog*» von Goll mit Ausnahme der Schreibweise einzelner Register identisch überliefert [10,12]. In beiden Dokumenten ist von 28 Registern die Rede, doch die Reihenfolge der Registernamen lässt die Vermutung aufkommen, dass Octav 2' ein Auszug aus der Mixtur und Harmonicabass 16' sowie Violoncello 8' Transmissionen gewesen sein könnten, wie das in jener Zeit durchaus üblich war. Das beeindruckende und hochinteressante Dokument «*Disposition und Baubeschrieb*» – im Anhang darum im vollen Wortlaut publiziert – zeigt aber eindeutig, dass das hier nicht der Fall war. Die reiche Zahl an 8'-Stimmen im Manual und 16'-Stimmen im Pedal illustriert das damalige Klangempfinden, das vor allem an den «Grundstimmen» orientiert war: Man schätzte differenzierte Klangfarben in der Äquallage, sowohl in den Manualen als auch im Pedal.

Es ist weiter interessant, dass die Orgel in Teufen wie ihr Schwesterinstrument in Trogen (Goll, 1894, Opus 131) noch mit mechanischen Kegelladen gebaut wurde [13,14]. Ab dem gleichen Jahr 1894 begann dann bei Goll ja der Siegeszug des *«röhrenpneumatischen Systems»* [15]. Die Teufener Orgel – obwohl nur ein mittelgroßes Instrument – erhielt erstaunlicherweise auch eine teure Barker-Maschine, gerne *«pneumatique»* genannt, wozu in *«Disposition und Baubeschrieb»* zwei Begründungen angeführt werden [10]:

«Das erste Manual erhält pneumatique an welche auch das zweite Manual gekoppelt werden kann. Eine pneumatique besteht in 54 kleinen Bälgen, welche durch den Winddruck die Mechanik in Bewegung setzen, so daß das Werk leicht zu spielen ist; aber namentlich den Vortheil bietet, daß die Mechanik zuverlässiger arbeitet.

Diese schätzenswerthe Errungenschaft der Neuzeit sollte an keinem größeren Werke fehlen, denn es hat nicht nur den Vortheil, daß die Mechanik sicherer arbeitet; sondern es wirkt sogar auf die Haltbarkeit der Intonation und Stimmung ein, indem die Ventile, welche den Wind zu den Pfeifen einlassen, sich stets gleich hoch und schnell öffnen; folglich ist der Windzufluß immer ein gleichmäßiger.»

Ein weiteres Detail aus dem gleichen Dokument mag für Interessierte auch noch bedeutsam sein:

Die Stimmung der Orgel wird nach der allgemein eingeführten Tonhöhe das A zu 870 Schwingungen pr. Secunde bei 12° Reaumur ausgeführt.

Die Masseinheit *«Celsius»* ist also noch nicht im Gebrauch, 12° Réaumur entsprechen 15° Celsius. Die aus naturwissenschaftlicher Sicht ungewöhnliche Angabe *«870 Schwingungen pro Sekunde»* entspricht 435 Hz. Diese alte Masseinheit ist erstaunlicherweise auch heute noch in Orgelbauverträgen recht häufig zu finden.

3. Zur Einweihung der ersten Orgel

Aus den Inseraten und der Besprechung des Einweihungskonzertes in der in Teufen ehemals verlegten Zeitung *«Säntis»* erahnen wir noch heute etwas von der Bedeutung, die der Einweihung der renovierten Kirche und der neuen Orgel zugemessen wurde.

Abonnementspreis:

Jährlich, franco zugestellt Fr. 5.—
 Halbjährlich » 2.50
 Vierteljährlich » 1.30

Erscheint Mittwochs und Samstags.
 Inserate sind Dienstags und Freitags
 bis Morgens 9 Uhr abzugeben.

Säntis.**Inserationspreis:**

Die einspaltige Zeile oder deren Raum
 10, bei Wiederholung 5 Rp. — für
 größere Aufträge entsprechender Rabatt

Briefe und Gelder franco.
 Inserate nehmen alle soliden Annoncen-
 Expeditionen entgegen.

Volksblatt für den Kanton Appenzell und dessen Umgebung.

Druck und Verlag

[Neunundzwanzigster Jahrgang.]

von Ed. Bollinger

Am 29.11.1893 ist zu lesen [16]:

*** Teufen.** In vereinigter Sitzung haben Kirchenvorsteherchaft und Kirchenbaukommission am Montag beschlossen, die Einweihung der renovirten Kirche und neu erstellten Orgel Sonntag den 10. Dezember vorzunehmen. Die Feierlichkeiten bestehen aus einem Gottesdienste, der um halb 10 Uhr beginnt und bei welchem die Gesangsvereine mitwirken werden und einem Nachmittagkonzert, wo wir neben Gesang und Orgel das Violinspiel des Herrn Musikdirektors Giger in Gais zu hören Gelegenheit haben. Da vorauszusehen ist, daß die Kirche am Vor- und Nachmittag von den erwachsenen Theilnehmern ganz in Beschlag genommen werden wird, kann der unerwachsenen Jugend der Zutritt zu Gottesdienst und Konzert nicht gestattet werden. Sie wird dafür am Nachmittag des darauf folgenden Sonntags ihre eigene Feier haben.

Die Programme werden später veröffentlicht werden.

Können wir uns heute noch vorstellen, dass der «*unerwachsenen Jugend*» der Zutritt wegen Platzmangels verwehrt werden muss?! Am 6. und 9. Dezember 1893 erschien dann zweimal die folgende Einladung [17,18]:

Programm

zur

Einweihungsfeier der renovirten Kirche u. der neuen Orgel

Sonntag, den 10. Dezember in Teufen.

I Vormittag: Gottesdienst Beginn um 9 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| 1) Gemeindegesang: Lied Nr. 178 des neuen Gesangb. | |
| 2) Gemischter Chor Dorf: „Lobet den Herrn“ | v. Gläser. |
| 3) Gebet und Predigt | |
| 4) Orgelvortrag | |
| 5) Schlußgebet | |
| 6) Gemischter Chor Blatten: „Der Herr ist mein Hirte“ | v. B. Klein. |
| 7) Gemeindegesang | |

II. Nachmittag: Konzert: Beginn 2 Uhr.

- | | |
|---|----------------|
| 1) Orgelvortrag: Festpräludium zu: Eine feste Burg | |
| 2) Vereinigte Männerchöre: „Betend sink ich vor Dir nieder“ | v. Gaugler. |
| 3) Violinsolo mit Orgelbegleitung. | |
| 4) Vereinigte Töchterchöre: „Heilig ernst tönt's“, | v. Salmen. |
| 5) Männerchor Harmonie: „Der Wald“, | v. Häser. |
| 6) Gemischter Chor Blatten: „Mache dich auf, werde Licht“, | v. Palmer. |
| 7) Gemischter Chor Dorf: Festgesang mit Orgelbegleitung, | v. Attenhofer. |
| 8) Orgelvortrag: „An mein Vaterland“. | |

Nach dem Konzert findet eine freie Vereinigung im Saale zur „Linde“ statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist. 1847

Beim zweiten Erscheinen ist dem Inserat ein Zusatztext in sehr kleiner Schrift angefügt, der unsern Lesern nicht vorenthalten werden soll. Leider lässt er sich wegen seiner Schriftgrösse hier nicht im Original darstellen:

Dem Programm zu den Einweihungsfeierlichkeiten von Kirche und Orgel mögen hier noch einige Bemerkungen beigelegt werden. Vor allem sei der freundliche Wunsch ausgesprochen, es möchte das Publikum dem Innern der Kirche, namentlich der Bestuhlung, die nöthige Schonung angedeihen lassen. Wir haben dabei vorzüglich das Besteigen der Bänke bei festlichen Anlässen im Auge, eine Unsitte, die in der alten Kirche schon Unwillen erregte und in der neuen um so eher aussterben dürfte.

Im Chor haben einige Sitzreihen der Orgel zum Opfer fallen müssen. Die Töchter, welche an Festtagen jene Plätze besetzten, mögen nun den Raum unter der Kanzel in Beschlag nehmen, sofern er nicht von einem mitwirkenden Chor benutzt wird. An gewöhnlichen Sonntagen gehört er vorläufig den Konfirmanden.

Die Bänke für Leidtragende, die sog. «Feierstühle» sind folgende: Für die Männer der vorderste Stuhl auf der Bankreihe gegen den alten Friedhof und die folgenden; für die weiblichen Leidtragenden ist die erste Bank diejenige an der dritten Säule von hinten gezählt auf der Dorfplatzseite. Wir bitten das leidtragende Publikum auf diese Verfügung zu achten und namentlich bei Beerdigungen am Sonntag die mit der Aufschrift «für Leidtragende» versehene Bank zuerst zu besetzen.

*Der Verlauf der Gottesdienste ist in Zukunft der Gleiche, wie im provisorischen Lokale. Das Verlesen der Personalien und des Textes hört die Gemeinde sitzend an und zwischen Predigt und Schlußgebet fällt ein kurzes Zwischenspiel mit der Orgel; das letztere ist auch bei Beerdigungen an Werktagen der Fall.
Die Kirchenvorsteherschaft.»*

Am 13. Dezember erschien dann die Besprechung [19]:

— (*) **T e u f e n.** Letzten Sonntag fand die Einweihung der renovirten Kirche mit neuer Orgel statt. Dieselbe gestaltete sich infolge der ausgezeichneten Witterung zu einem richtigen Feste und war schon Vormittags die Kirche bis zum letzten Platz gefüllt. In formvollendeter, ausgezeichnete Ansprache gab Herr Pfarrer Diem der allgemeinen Freude über das gelungene Werk in beredten Worten Ausdruck, dankte Allen, welche dazu beigetragen, dieses Werk zu vollenden, besonders denjenigen, welche durch ihren Opfersinn die Erstellung einer Orgel ermöglichten. Die Renovation ist prächtig gelungen, auch die neu erstellte Orgel macht ihrem Meister alle Ehre. Herr Pfarrer Diem warf u. A. auch die Frage auf, ob es wohl in heutiger Zeit noch gerechtfertigt erscheine, wenn man für die Kirche noch solch große Opfer bringe und kommt zu dem Schluß, daß trotz allen Anfechtungen, welche die Kirche in unsern Tagen zu erleiden habe, ihr auch heute noch und wohl für alle Zeiten ein Plätzchen bleiben werde; wohl mag die eine und andere der alten, schablonenartigen Einrichtungen den Anschauungen der heutigen Zeit zum Opfer fallen, die Kirche aber, sie wird ihren Platz behaupten. Es sei daher gerechtfertigt, wenn die Gemeinden keine Opfer scheuen um ihre Gotteshäuser zu verschönern, und dürfen wir getrost in die Zukunft schauen und hoffen, daß unsere Mühe und Kosten nicht umsonst gewesen sind und spätere Geschlechter werden wohl noch ihre Freude an dem schönen Gotteshaus haben.

Die Orgel, von Meisterhand geführt, zeigte sich als wohl gelungenes Werk und die zum Vortrag gebrachten Lieder der verschiedenen Vereine haben nicht wenig dazu beigetragen, allen Theilnehmern des Festes diese Stunden unvergeßlich zu machen.

Am Nachmittag war die Kirche total angefüllt. Das Konzert hat alle Theilnehmer in hohem Maße befriedigt. Wundervoll hat das Violinspiel des Hrn. Musikdirektor Giger in Gais mit Orgelbegleitung gewirkt; aber auch die andern Nummern des Programmes durften sich zeigen; die Vereine haben sich alle Mühe gegeben, etwas Gediegenes zum Vortrag zu bringen und sei ihnen hiefür der beste Dank ausgesprochen.

Am Abend vereinigten sich die Kirchenvorsteherchaft, einzelne Vereine und sonstige Freunde des Gesanges noch zu gemüthlicher Zusammenkunft in Saale zur „Linde.“ Die Chöre erfreuten uns mit ihren Liedern, einige Piecen mit Violin und Klavier wurden gegeben und fand Alles sehr dankbare Zuhörer. Auch der Rede Strom ergoß sich noch und wurde manch schönes Wort gesprochen. Ueber den ganzen Verlauf des Festes hören wir nur eine Stimme der vollständigen Zufriedenheit; die angestrengte Arbeit, sie war nicht umsonst gewesen. Die Erinnerung an diesen schönen Tag wird unauslöschlich in allen Theilnehmern fortleben. —

Leider werden die Namen der Orgelexperten und des neu gewählten Organisten nirgends genannt – sind die Musiker so bekannt gewesen, dass eine Erwähnung dem Schreibenden unnötig erschien? Aus dem «Katalog» von Goll aber kennen wir wenigstens die Namen der Experten: Richard Wiesner (1851-1921), Organist zu St. Laurenzen in St. Gallen und ein «*Herr Musikdirektor Weber, Zürich*» [12].

4. Auf dem Weg zu einer neuen Orgel

Die Orgel wird in der ersten Zeit nach ihrer Erbauung klaglos ihren Dienst versehen haben. Irgendwann – wahrscheinlich im Rahmen einer Revision – hat das Instrument dann ein motorisches Gebläse erhalten, und vielleicht sind auch kleinere klangliche Veränderungen vorgenommen worden. All das könnte man aus den Protokollen vermutlich noch genauer eruieren – in den Akten der Firma Goll (Werkstattbuch) finden sich dazu leider keine Hinweise [12].

Über den steinigen Weg zu einer neuen Orgel berichtet detailliert die Beilage zur Zeitung "Säntis", auf die sich die Ausführungen in diesem Kapitel vor allem stützen [3]: Im Sommer 1943 wies der Teufener Organist und Musikdirektor Peter Juon (vielen bekannt als Musiklehrer an der Sekundarschule «Bürgli» St. Gallen) erstmals schriftlich darauf hin, dass der Zustand der Orgel unbefriedigend sei. Doch erst 1948 wurde Karl Matthaei (1897-1960), Direktor der Musikschule Winterthur und Lehrer vieler Organisten beauftragt, ein Gutachten auszuarbeiten [20]. Es bestätigte die Einschätzung «unbefriedigend» von Peter Juon, sowohl bezüglich der Mechanik als auch bezüglich des Klangs der Orgel.

Aus dem gleichen Jahr ist auch ein Brief von Paul Goll erhalten: «*Bericht über den Zustand der Orgel (..)*», aus dem einige Passagen zitiert sein sollen [21]:

GOLL & CO., Orgelbaugeschäft, LUZERN

Gegründet durch Friedrich Haas 1858

Nachfolger Friedrich Goll 1868

AKTIENGESELLSCHAFT SEIT 1928

**Orgelneubauten, Umbauten, Reparaturen und Stimmungen
Installation von Elektro-Ventilatoren**

Grosser Ausstellungspreis Bern 1914

Diplom Zürich 1885

Goldene Medaille, Genf 1896

Telephon 2 33 92

Postcheck-Konto VII 2121

PRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES

Paul Goll-Müller, techn. Leiter

DIREKTOR

Wilhelm Lackner, Intonateur

LUZERN, 14. JANUAR 1948.

- «*Die Orgel selbst, die noch mein Vater sel. gebaut hat, ist nach den damaligen kunsthandwerklichen Begriffen ein erstklassiges Orgelwerk gewesen.*»
- «*Seit einiger Zeit beklagen sich der Herr Organist und das Fräulein Organistin über beständig auftretende Mängel (..). Der Grund dieser Klagen ist, dass man nie sicher sei, ob während des Vorspiels, oder während des Kirchengesanges, die Orgel Störungen aufweise.*»
- *An dieser Orgel sind ca. 2'500 Gelenke vorhanden, die in dieser langen Zeit [ca. 55 Jahre] alle mehr oder weniger ausgelaufen sind, sie erheischen eine gründliche Revision.*

Als weitere Gründe für die Störungen werden anschliessend in längeren Ausführungen auch noch die Witterung, die nur einfach verglasten Fenster unmittelbar hinter der Orgel und die Bildung von Kondensat angegeben. Dann folgt eine weitere interessante Passage:

- «*Ihre Orgel steht zudem über einem Hohlraum. Die Balkenlagen sind etwas weit gespannt, und es hat sich erfahrungsgemäss erwiesen, dass auch die Balken im Sommer, gegenüber dem Winter, Veränderungen und Senkungen erfahren. Die Balkenlage senkt sich im Sommer und zieht die Mechanik der Orgel in oft nicht geringem Masse mit. Das Gewicht einer Orgel ist nicht gleichmässig verteilt und man konstatiert oft, dass die mittlere Belastung die weitaus grössere ist; während die Balken hinten und vorn solid gestützt sind, gibt der mittlere Teil am meisten nach.*»

Paul Goll beendet seinen Brief mit diversen Verbesserungsvorschlägen, die von einem Umbau auf elektropneumatische Traktur mit neuem Spieltisch bis zum einem Orgelneubau reichen. Der Neubau im alten Gehäuse (III/P, Anzahl Register ?, Schleifladen, elektropneumatische Traktur) wird für Fr. 60'000.- angeboten, also etwa viermal mehr als rund 50 Jahre vorher.

Wieder verstrich anschliessend einige Zeit, bis die Angelegenheit im Jahre 1953 erneut aufgenommen wurde. Nun beauftragte man Ernst Schiess (1894-1981), den zu seiner Zeit bekanntesten Schweizer Orgel-Experten mit einer Beurteilung [22]. Er bestätigte die Meinung von Karl Matthaei und regte den Bau einer neuen Orgel an. Nachdem ein entsprechender Beschluss im September gefallen war, wurde die Standortfrage zum Hauptproblem: Aufstellung der neuen Orgel im Chor oder auf der Empore ? Die zweite Lösung erforderte den Abbruch der beiden alten Emporen und die Erstellung einer neuen Westempore auf tieferem Niveau, um die notwendige Höhe für die Orgel zu gewinnen. Damit kam der Orgelneubau in direkten Zusammenhang mit einer schon lange in Aussicht genommenen Kirchenrestauration, ein Vorgehen, das Karl Matthaei schon früher empfohlen hatte [23].

Um in der Standortfrage weiterzukommen, wurde nun ein Gutachten des Architekten Albert Kölla aus Wädenswil eingeholt [24]. Dieses Dokument, datiert vom 11. Januar 1954, aus dem im Folgenden einige Kernsätze zitiert sind, illustriert treffend die «offizielle» Denkweise jener Zeit:

- *«Mit diesem konventionellen Langhausbau (wohl bedingt durch stehen gebliebenen Teile des Altbaues) entfernt sich Grubenmann von dem von ihm 10 Jahre früher für Wädenswil gewählten Schema der Querraumkirche. Diesen Typ, der die Idee der protestantischen Predigtkirche in klarer Weise zum Ausdruck bringt, treffen wir von 1760 an bei vielen Neubauten im Kt. Zürich (z.B. Wädenswil, Bauma, Horgen, Kloten, Hinwil, Uster etc.)».*
- *«**Die Seitenempore.** Trotz organischer Übereinstimmung des Äusseren mit dem Innern ergibt sich eine die feierliche Raumeinheit störende Disharmonie. (...) Diese Seitenempore wirkt im Raume wie ein zufällig eingebautes Provisorium und kann nur erklärt werden aus dem Wunsch nach vermehrten Sitzplätzen und nach Angleichung an die erwähnte Vorhalle. (...) Bei einer durchgreifenden Innenrenovation (die also keine Restauration wäre), dürfte die Seitenempore in ihrem heutigen Ausmass **nicht** erhalten bleiben.»*
- *«**Die Orgel.** Nach den 1936 von der Berner Synode aufgestellten Grundsätzen über die Gestaltung des Baues reformierter Kirchen hat der Innenraum seine Gestalt von Kanzel und Sakramentstisch (Taufstein) her zu empfangen, wobei das Chor der würdigen Hervorhebung des Sakraments dienen kann. Die Aufstellung der Orgel im Chor oder an der Vorderwand der Kirche widerspricht den wahren Prinzipien des reformierten Kirchenbaues. Zwingli hat die Orgel aus der Kirche entfernt. Auch heute sind Orgel und Sängerchor keine wesentlichen Merkmale unseres Gottesdienstes, sie haben eine nur dienende Funktion. Nach Beschluss der Berner Synode haben Kirchenchor und Orgel ihren sachgemässen liturgischen Ort hinten auf der Empore.»*
- *«In Teufen ist nun die Orgel im Chor als Prunkstück aufgestellt, gewissermassen als Ersatz des nicht vorhandenen Altars der katholischen Kirche, die in zäher Tradition dem Langhausbau als Vorbild gedient hat. Die Orgel steht in*

Teufen aber nicht nur am falschen Ort, sondern geht in ihrer Disposition so weit, dass der Organist über zweiarmiger Treppe im Zentrum der Blickrichtung der Gemeinde sogar noch höher sitzt als der Prediger. Diese Konkurrenz mit der Kanzel ist ganz unzulässig. Der Anlass eines Ersatzes des unbrauchbar gewordenen Instrumentes sollte nun unbedingt zu einer Ortsveränderung benutzt werden (...).»

Es ist beeindruckend zu lesen, welche «eindeutigen» Kriterien im Kirchenbau damals Gültigkeit hatten und wie sie begründet wurden. Ergänzend wäre allerdings anzumerken, dass die Fotografie auf Seite 6 einwandfrei belegt, dass der Organist nicht höher sitzt als der Prediger auf der Kanzel – ob sich das «Höhersitzen» nicht auf die Kanzel, sondern auf den Taufstein (Sakramentstisch, weil auch Tisch für das Abendmahl ?) bezog – wohl kaum ?

Parallel zu den Beratungen über den Standort wurde am 26. Januar 1956 Karl Matthaei zu Orgelexperten gewählt. Da das Gutachten von Kölla noch zu keinem Entscheid in der Standortfrage geführt hatte, zog man im Sommer 1956 die beiden Denkmalpfleger Prof. Dr. Linus Birchler, Zürich und Albert Knöpfli, Aadorf bei. Beide rieten zur Lösung «Orgel auf neuer Westempore». In unserer Quelle heisst es dazu [3]: *«Seine [A.Knöpfli]s baulich wegweisende Frage heisst: "Was schadet der Grubemannkirche mehr, ein verstelltes Chor oder eine umgebaute Westempore ?" Und seine Schlussfolgerungen lauten ungefähr wie folgt: "Eine neue Orgel muss auf alle Fälle im Rahmen eines Gesamtprogrammes der kommenden Restauration geplant werden."»*

Während nun Finanzierungsmöglichkeiten gesucht und beraten wurden, ging die Planung der neuen Orgel unterdessen voran. Ein Schreiben von Metzler und Söhne, Orgelbau in Dietikon vom 7. April 1956 ist erhalten [25]. Darin werden zwei Offerten präsentiert, die auf Entwürfen von Karl



Matthaei beruhen: Ein zweimanualiges Instrument mit 29 Registern und ein dreimanualiges mit 32 Registern. Auch in diesem Brief wird die Standortfrage diskutiert: *«(..) Der jetzige Standort ist zu sehr dominierend, die Empore kommt der geringen Höhe wegen kaum in Frage. Es bleibt noch die Stellung seitlich, welche deswegen nicht befriedigt, weil das ganze II. resp. III. Manual in den Turm zu stehen käme. So steht man vor einer ziemlich schwierigen Aufgabe. Wie uns bekannt ist, soll die Kirche in einigen Jahren einer gründlichen Renovation unterzogen werden. Wenn dem so ist, würden wir Ihnen dringend raten, mit der Anschaffung der neuen Orgel bis dahin zuzuwarten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass anlässlich einer Gesamtrenovation auch das Orgelproblem besser zu lösen ist. (..)»*

Schliesslich setzte sich die von allen Befragten favorisierte Variante «Orgel auf neuer Westempore» durch. Nach erfolgreicher Lösung der Finanzierungsfrage stimmte am 24. November 1957 die Kirchgemeindeversammlung mit grossem Mehr *«dem Bau einer neuen Orgel und einer damit zu verbindenden Innenrenovation nach dem vorliegenden Projekte von Herrn Architekt Paul Trüdinger, St.Gallen, im Totalbetrag von Fr. 386'500 zu»* [3]. Der letzte Gottesdienst fand am 7. Juni 1959 statt und am folgenden Tag wurde die alte Orgel abgebrochen. Die Einweihung der erneuerten Kirche erfolgte am 6. März 1960, für die Übergangszeit bis zur Einweihung der neuen Orgel stellte die Firma Metzler ein Positiv zur Verfügung [3].

5. Die Metzler-Orgel von 1960 (III/P, 34)

Die neue Offerte der Firma Metzler vom 18. April 1959 nach dem Dispositionsentwurf von Karl Matthaei beinhaltet den bereinigten Bauplan [26]. Mit Vertrag vom *«Juni 1959»* wurde die Ausführung des Orgelbaus nach diesem Plan an die Firma Metzler vergeben [27]. Die Disposition umfasst nun 34 Register auf drei Manualen (Hauptwerk, Rückpositiv, schwellbares Brustwerk und Pedal (siehe folgende Seite)). Die Teilung und seitliche Stellung des Brustwerkes weisen klar darauf hin, dass auch mit der neuen Empore die Höhe für die Aufstellung der Orgel noch immer knapp ist – bestimmt hätte man andernfalls das Brustwerk klassisch «in die Brust», d.h. über die Spielanlage und das Hauptwerk darüber gestellt. Interessanterweise spürt man das Springen der höheren Töne zwischen C- und Cis-Seite des Brustwerkes am Spieltisch viel weniger, als man gemäss Theorie vermuten würde. Schon eher stört bei reicherer Registrierung die Lautstärke des so nahe an der Spielanlage aufgestellten Hauptwerks [6].



Noch bevor die Orgelbauwerkstätte die Arbeiten richtig an die Hand nehmen konnte, verstarb der Experte Karl Matthaei am 8. Februar 1960 [28]. Mit Brief vom 8. April beauftragte die *«Orgel - & Renovationskommission d. evang. Kirchgemeinde»* Siegfried Hildenbrand, den damaligen St.Galler Domorganisten, mit der Fortführung der Expertentätigkeit seines Lehrers Karl Matthaei. Die Pfeifen waren noch nicht in Arbeit, so dass Hildenbrand seine Wünsche bezüglich der Mensuren noch einfließen lassen konnte [29].

Am 23. Oktober 1960 erfolgte in Festgottesdienst und Konzert die Einweihung der neuen Orgel [30,31]. Kirchenchor und Orchesterverein unter Leitung von Peter Juon und Siegfried Hildenbrand an der Orgel brachten Werke von Bach, Clérambault und Händel zur Aufführung [31]. In der Besprechung des Anlasses im *«Säntis»* vom 25.10.1960 heisst dazu unter anderem: *«Festtag in der evangelischen Kirche Teufen (..) Die Gemeinde war sichtlich darüber erfreut, endlich ein Kircheninstrument zu besitzen, welches der Aufgabe, sie im Lobgesang zu unterstützen, aufs schönste gerecht werden kann* [32].

Disposition 1960

Angegeben nach [26] und identisch in [33].

II. Hauptwerk I C–g'''		I. Rückpositiv C–g'''		III. Brustwerk C– g'''	
1. Quintade	16'	1. Rohrflöte	8'	1. Gedeckt	8'
2. Prinzipal	8'	2. Praestant	4'	2. Harfenprinzipal	8'
3. Gedeckt	8'	3. Spitzgedackt	4'	3. Octav	4'
4. Spitzgamba	8'	4. Sesquialtera 2 f.	2 $\frac{2}{3}$ '	4. Dulceflöte	4'
5. Octav	4'	5. Schwegel	2'	5. Nasard	2 $\frac{2}{3}$ '
6. Nachthorn	4'	6. Scharf 3-4 f.	1'	6. Flageolet	2'
7. Quinte	2 2 $\frac{2}{3}$ '	7. Dulzian	16'	7. Zimbel 4 f.	1'
8. Octav	2'	8. Krummhorn	8'	8. Vox humana	8'
9. Mixtur 4-6 f.	1 1 $\frac{1}{3}$ '			Tremulant	
10. Trompete	8'				

Pedalwerk C–f'

1. Prinzipalbass	16'
2. Subbass	16'
3. Aperta	8'
4. Pommer	8'
5. Octav	4'
6. Rauschpfeife 4f.	2 $\frac{2}{3}$ '
7. Fagott	16'
8. Schalmei	4'

- Intonation: Hansueli Metzler
- Schleifwindladen mit Schwimmerblägen (starrer Wind)
- im Pedal je 2 Windladen auf Sturz (Unterlade mit 3 x 16', Rest auf Oberlade)
- Traktur mechanisch, Registratur elektropneumatisch
- zweiarmige Tastatur
- 3 Registraturen zum Einschalten mit Hand und Fuss
- Koppeln: BW-HW, RP-HW, HW-P, BW-P (als Register und kleine Tritte)
- Tutti als Knopf und Tritt
- Einführungstritte für Mixturen und Zungen
- Absteller für die Zungenregister (ausgenommen Trompete 8' Pedal)
- Schwelltritt für das Brustwerk
- Entwurf der Empore und Gehäuseentwurf von Architekt Paul Trüdinger, St. Gallen [1,34]. Gehäuse vom Orgelbauer gebaut [29].
- C-Seite der Orgel rechts (wegen der Gehäuseform ?)

Im Expertenbericht lobt auch Siegfried Hildenbrand das Instrument [34]. Dazu hier einige Auszüge:

«Das neue Werk kann ich somit vorbehaltlos zur Annahme empfehlen, beglückwünsche die Evang. Kirchgemeinde Teufen, sowie die Erstellerfirma zu diesem schönen Instrument und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass es recht viele Jahre zum Lobe Gottes erklingen möge.»

Über die nötigen Änderungen der klanglichen Disposition gegenüber dem Vertrag wird folgendes mitgeteilt (Auszüge):

«Im Brustwerk wurde Nasard $2\frac{2}{3}'$ auf $1\frac{1}{3}'$ abgeändert, was insofern als berechtigt angesehen werden kann, indem das Register Quinte im Hauptwerk im $2\frac{2}{3}'$ Fusston steht. Letzteres wurde überdies als weites Aliquotregister gebaut. Die Gestaltung des Orgelgehäuses brachte es mit sich, dass für die Unterbringung einzelner Register nicht überall der hierfür notwendige Platz vorhanden war. Im Brustwerk wurde das Gedeckt 8' von C-H (vorgesehen C-G) aus Holz gebaut. Die beiden Lingualregister Dulzian und Krummhorn im Rückpositiv wurden als Regal 16' und Musette 8' mit entsprechend kürzeren Bechern gebaut. Fagott im Pedal beginnt ab gross g mit der vollen Becherlänge, während die Becher von gross C-fis halbe Länge aufweisen. (...) Das klangliche Ergebnis des Instrumentes darf, begünstigt noch durch die hervorragende Akustik des Kirchenraumes, als ausgewogen und von prachtvолlem Glanz bezeichnet werden. Jede einzelne Stimme besitzt den ihr zukommenden typischen Charakter. Die ausgezeichnete Verschmelzungsfähigkeit der Register ermöglicht die mannigfaltigsten Klangkombinationen. Die einzelnen Werke weisen im Plenum ihren ausgeprägten typischen Klang auf. Das Hauptwerk wirkt kraftvoll, das Rückpositiv besticht durch seine Schlankheit und seinen glänzenden Klang, das schwellbare Brustwerk kann seine Funktion als Begleitmanual bestens erfüllen und das Pedal gibt dem ganzen Instrument würdevolle Gravität. Ein besonderes Lob sei noch den ebenfalls in den Werkstätten der Firma Metzler erstellten Zungenregistern ausgesprochen. Seien es die kurzbecherigen Stimmen wie beispielsweise die Vox humana 8' im Brustwerk oder bei den langbecherigen Registern etwa das Fagott 16' im Pedal, alle sind von einer ausgesprochenen Noblesse und Charakteristik im Klang und dürfen als besonders gelungen bezeichnet werden. Herr Hansueli Metzler hat sich bei der Intonation dieses prachtvollen Instrumentes einmal mehr als begabter Künstler ausgewiesen.»

6. Entwicklungen von 1960 bis heute

Peter Juon verstarb im Sommer 1980 und wurde am 1. Januar 1981 von Wilfried Schnetzler abgelöst, der bis heute als Organist verpflichtet ist. Ihm verdanke ich die folgenden Angaben [6]: 1985 wurde von Herrn Einschenk (Firma Metzler) eine erste Revision vorgenommen. Das Pedal erhielt in diesem Zusammenhang eine Trompete 8' anstelle des Pommers 8'. Einige Zeit später schwächte Hansueli Metzler den Prinzipalchor etwas

ab, besonders den Principal 4' im Rückpositiv, welcher vorher relativ starke Anblasgeräusche besessen hatte. Zur Milderung des Klanges inaktivierte er ferner den Doppelchor im Scharf. Gleichzeitig wurde auch die bisher gleichschwebende Stimmung leicht modifiziert. Im Jahre 2008 führte Johannes Röhrig im Auftrag der Firma Metzler eine weitere Revision durch, ohne den Charakter des Instrumentes zu verändern. Es erhielt nun auch die Metzler Standard Stimmung. Die Disposition lautet heute wie folgt [35]:

Disposition 2011

II. Hauptwerk I C–g'''		I. Rückpositiv C–g'''		III. Brustwerk C– g'''	
1. Quintade	16'	1. Rohrflöte	8'	1. Gedeckt	8'
2. Prinzipal	8'	2. Praestant	4'	2. Harfenprinzipal	8'
3. Gedeckt	8'	3. Spitzgedackt	4'	3. Octav	4'
4. Spitzgambe	8'	4. Sesquialtera 2 f.	2 $\frac{2}{3}$ '	4. Dulceflöte	4'
5. Octav	4'	5. Schwegel	2'	5. Flageolet	2'
6. Nachthorn	4'	6. Scharf 2-3 f.	1'	6. Nasard	1 $\frac{1}{3}$ '
7. Quinte	2 2 $\frac{2}{3}$ '	7. Regal	16'	7. Zimbel 4 f.	1'
8. Octav	2'	8. Musette	8'	8. Vox humana	8'
9. Mixtur 4-6 f.	1 $\frac{1}{3}$ '			Tremulant	
10. Trompete	8'				
Pedalwerk C–f'					
1. Prinzipal	16'				
2. Subbass	16'				
3. Aperta	8'				
4. Octav	4'				
5. Rauschpfeife 4f.	2 $\frac{2}{3}$ '				
6. Fagott	16'				
7. Trompete	8'				
8. Schalmei	4'				

7. Würdigung und Bedeutung der Metzler-Orgel

Die Metzler-Orgel in Teufen ist zwar nur rund 50 Jahre alt und ist dennoch bereits ein denkmalwürdiges Instrument geworden. Sie erinnert an den Beginn der sogenannten «Orgelbewegung» in der Ostschweiz. Es ist hier nicht der Platz, im Detail auf die Orgelbewegung zu sprechen zu kommen.

Wichtig ist nur zu konstatieren, dass der noch vor dem zweiten Weltkrieg begonnene Umbruch im Schweizer Orgelbau in der Ostschweiz erst um die Mitte der fünfziger Jahre so richtig in Gang kam. Noch gut erinnert sich der Schreiber – obwohl damals noch jung – an die Aufmerksamkeit, die die Arbeiten der Orgelbauwerkstätte Metzler in Fischingen und im Münster in Schaffhausen (1958) bei den Organisten und Musikfreunden in unserer Gegend fanden. Dann folgten 1960 wieder massgebende Orgelneubauten der gleichen Firma im Grossmünster in Zürich, in Oberglatt-Flawil und eben in Teufen. Ein neues «Orgel-Zeitalter» in der Ostschweiz begann – ein eindeutiger Bruch mit dem Bisherigen. Ein sehr grosser Unterschied z.B. zur etwa gleich grossen Orgel in der Kirche St. Fiden in St. Gallen – ein Metzler-Instrument, das nur wenige Jahre zuvor, 1954, noch in alter Tradition gebaut worden war. Wir werden es zum Vergleich in diesem Jahr noch besuchen.



Metzler-Orgel von 1954 in der katholischen Kirche St. Fiden / St. Gallen

Im Gespräch und eng mit dem Namen Metzler verbunden waren damals und gültig bis heute die folgende Neuerung im Orgelbau: die konsequente Gliederung der Orgel in Werke mit eigenen Gehäusen, die charakteristischen (vorerst noch norddeutsch orientierten) Dispositionen, die leichtgängigen Trakturen dank optimierten Schleifladen und Mechanik sowie die Vollwindintonation. Auch der Name des im letzten Jahr

verstorbenen genialen Intonateurs, Hansueli Metzler, prägte sich rasch dem Gedächtnis ein [36]. Die sehr schön gestaltete Homepage der Firma schildert diese Entwicklung detailliert auf den Seiten «Orgelbau» aus einem anderen, kompetenteren Blickwinkel und sei zum Besuch sehr empfohlen [37].

Die Teufener Orgel steht an dritter Stelle im Werkverzeichnis der Firma Metzler, welches ab dem Jahr 1960 auf der Homepage veröffentlicht ist. In Teufen sind alle Elemente des Beginns der neuen Epoche mit Ausnahme der nur leicht gemilderten Intonation noch unverändert erhalten. Typisch ist die Werkeinteilung mit HW-RP-BW-P, wie sie in der Hochblüte der Orgelbewegung als massgebend angesehen wurde. Brustwerk und Rückpositiv haben aber heute längst ihren Stellenwert meist schon wieder eingebüsst und oft einem grossen Schwellwerk Platz machen müssen. Dabei geht ohne Rückpositiv der Orgel die prägnant hörbare Gegenüberstellung zweier Werke – wie sie für manche Komposition benötigt wird – verloren, und ohne Brustwerk mit seinen engeren Mensuren fehlt einer grösseren Orgel das flexible Optimum im Sinne eines Positivs für die Begleitung von Instrumentalisten und kleineren Chören, ganz abgesehen von den gewöhnlich im Brustwerk platzierten interessanten Solostimmen.

Der Klang der Orgel in Teufen (obwohl gemildert) ist wunderschön und ein wichtiges Zeitzeugnis, entsprechend der Beschreibung von Siegfried Hildenbrand in seinem Gutachten. Manche Musikliebhaber sind überzeugt, dass Bach'sche Orgelwerke auf diesem Instrument optimal zur Geltung gebracht werden können. Wir werden diese Feststellung im Konzert von Frau Ursina Caflisch überprüfen und uns unser eigenes Urteil dazu bilden können.

Letzte noch nicht realisierte Elemente in der Entwicklung zum Vollbild der «Idealorgel» im Sinne der Orgelbewegung sind in dem noch vorhandenen starren Wind, im Verzicht auf Schleierbretter und in der elektropneumatischen Registratur mit den freien Kombinationen und den Einführungstritten zu sehen – drei allerdings wenig störende Erinnerungen an frühere Zeiten. Ein ganz besonders originelles Zeitdokument sind die Scheibenwischer-Motoren, welche die Schleifen des Rückpositivs ziehen, erste Versuche zur elektromechanischen Registratur, hier wahrscheinlich bedingt durch die engen Verhältnisse im Rückpositiv, welche keinen Platz für die klassischen Zugbälge liessen.



Die Spielanlage repräsentiert noch den Standard der fünfziger Jahre
(© Wilfried Schnetzler)

Die Orgel in Teufen ist in unserer Gegend das einzige dreimanualige Instrument der Firma Metzler aus der beginnenden Hochblüte der Orgelbewegung. Es ist ohne Zweifel denkmalwürdig und verdient, in der vorhandenen Form unverändert erhalten zu bleiben. Die weitere Entwicklung von dreimanualigen Metzler Orgeln in der Ostschweiz kann sehr schön an den Instrumenten in Romanshorn (auch HW-RP-BW-P, 36, 1964), Frauenfeld, St. Nikolaus (auch HW-RP-BW-P, 44, 1969) sowie Frauenfeld evangelisch (HW-RP-SW(!)-P, 41) verfolgt werden [38,39,40]. Das Instrument von St. Nikolaus in seinem ganzen Ensemble stellt dabei ohne Zweifel mindestens für den Schreibenden einen Höhepunkt dar.

Herzlich danken möchte ich folgenden Personen und Institutionen, die mir Dokumente oder andere Informationen zur Verfügung gestellt haben:

- Frau Renate Bieg, Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, 9100 Herisau
- Herr Thomas Fuchs, Konservator, 9100 Herisau
- Herr Beat Grenacher, Orgelbau Goll AG, 6005 Luzern
- Herr Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, 6005 Luzern
- Firma Metzler Orgelbau AG, 8953 Dietikon
- Frau Leandra Nef, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, 9043 Trogen

Herzlich danken möchte ich auch ganz besonders Herrn Wilfried Schnetzler, Kantor und Organist, der mir nicht nur diverse Informationen und zwei Bilder gegeben hat, sondern auch bereit war, mein Manuskript durchzusehen.

Literatur und Quellen

- 1 Steinmann Eugen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, 3 Bände, Birkhäuser Verlag, Basel. Band II: Der Bezirk Mittelland (1980).
- 2 Steinmann Eugen: Die reformierten Kirchen beider Appenzell. Ein kunstgeschichtlicher Führer. Verlag Schläpfer & Co.AG, Herisau (1979).
- 3 «*Orgeleinweihung und Abschluss der Innen-Renovation der evang. Kirche Teufen*». Beilage zum «*Säntis*» Nr.84. Aus dem Archiv der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon.
- 4 Homepage der evangelischen Kirchgemeinde Teufen:
<http://www.ref-teufen.ch/CMS/index.php?id=182> (besucht am 02.03.2011).
- 5 Gerig Hansjörg: Zur Orgel in der Kirche Abtwil SG. Bulletin OFSG 28:2 (2010).
- 6 Notizen zu einem Gespräch des Autors mit Wilfried Schnetzler am 18.11.2010, sowie weitere Informationen im Zusammenhang mit der Durchsicht des Manuskripts.
- 7 Bild «*Ref. Kirche, Chor mit neubarocker Orgel vor Renovation von 1968*» aus: Kunstdenkmälerdokumentation Eugen Steinmann (StAAR Mi-HL-08-386) im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, zur Verfügung gestellt von Frau Renate Bieg.
- 8 Bild «*Neubarocke Orgel in ref. K. wurde 1960 entfernt*» aus: Kunstdenkmälerdokumentation Eugen Steinmann (StAAR Mi-HL-08-386) im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, zur Verfügung gestellt von Frau Renate Bieg.
- 9 Gerig Hansjörg: Zur Orgel in der Kirche Stein AR. Bulletin OFSG 28:1 (2010).
- 10 «*Disposition und Baubeschrieb einer neu zu erstellenden Orgel in die Kirche in Teufen von Friedrich Goll, Orgelbauer in Luzern.*» [30.September 1892 / 20. Januar 1893]. Aus dem Gemeindeurkundenprotokoll 13d II fol 48 N°38 [von Teufen]. Zur Verfügung gestellt von Herrn Thomas Fuchs.
- 11 «*Orgelbauvertrag zwischen der erweiterten Baukommission namens der Tit. Gemeinde Teufen einerseits und der Firma Friedr. Goll Orgelbauer in Luzern betreffend Erstellung einer neuen Orgel in die Kirche in Teufen.*» [vom 25. Februar 1893] Im Gemeindearchiv Teufen. Zur Verfügung gestellt von Herrn Thomas Fuchs.
- 12 Brief von Herrn Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, 6005 Luzern vom 21.10.2010 mit «*Katalog des Orgelbau-Geschäftes von Friedrich Goll (..), Luzern 1895*».
- 13 Hörler Bernhard: Die Friedrich Goll-Orgel von 1894 in der evang. Kirche Trogen AR. Bulletin OFSG 20:1 (2002).
- 14 Homepage von Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, (Orgel-) Portrait 800840:
<http://www.orgelbau.ch> (besucht am 06.03.2011).
- 15 «*Katalog von Goll & Cie, Orgelbau-Geschäft, Luzern*» (undatierte Version von ca. 1920). Zur Verfügung gestellt von Herrn Beat Grenacher.
- 16 Zeitung «*Säntis*» Nr. 95 vom 29.11.1893: [Ohne Titel: Ankündigung der Kirchenvorsteherschaft zur Einweihungsfeier]. Aus der Kantonsbibliothek des Kantons Appenzell Ausserrhoden, 9043 Trogen.

- 17 Zeitung «Säntis» Nr. 97 vom 6.12.1893: Inserat «*Programm zur Einweihungsfeier der renovierten Kirche u. der neuen Orgel - Sonntag, den 10.Dezember in Teufen.*» Aus der Kantonsbibliothek des Kantons Appenzell Ausserrhoden, 9043 Trogen.
- 18 Zeitung «Säntis» Nr. 98 vom 9.12.1893: Inserat «*Programm zur Einweihungsfeier der renovierten Kirche u. der neuen Orgel - Sonntag, den 10.Dezember in Teufen.*» [Wiederholung des Inserates vom 6.12.1893] Aus der Kantonsbibliothek des Kantons Appenzell Ausserrhoden, 9043 Trogen.
- 19 Zeitung «Säntis» Nr. 99 vom 13.12.1893: [Ohne Titel: Bericht über die Einweihungsfeier der renovierten Kirche und der neuen Orgel.] Aus der Kantonsbibliothek des Kantons Appenzell Ausserrhoden, 9043 Trogen.
- 20 Gäumann Verena: Karl Matthaei, 1897-1960. Leben und Werk eines Schweizer Organisten. F.Noetzel, Wilhelmshaven (1997).
- 21 «*Goll & CO., Orgelbaugeschäft, Luzern: Bericht über den Zustand der Orgel in der evangelischen Kirche in Teufen, Kt. Appenzell.*» [Luzern, 14. Januar 1948]. Im Gemeindearchiv Teufen. Zur Verfügung gestellt von Herrn Thomas Fuchs.
- 22 Billeter Bernhard: Ernst Schiess als Orgelexperte. Acta Organologica 31, 399-424 (2009).
- 23 Brief von Karl Matthaei vom 26.08.53 mit Dispositionsvorschlag. Im Gemeindearchiv Teufen. Zur Verfügung gestellt von Herrn Thomas Fuchs.
- 24 «*Kölla Albert, Architekt B.S.A., Wädenswil: Kirche Teufen: Gutachten betr. Orgel im Zusammenhang mit einer Innenrenovation. 11.1.1954.*» Aus dem Gemeindearchiv Teufen. Zur Verfügung gestellt von Herrn Thomas Fuchs.
- 25 «*An die Evang. Kirchenvorsteherschaft Teufen/AR*» [Brief von Metzler & Söhne, Orgelbau, Dietikon-ZCH, vom 7.April 1956, enthält ein Angebot für eine neue Orgel in zwei Varianten]. Aus dem Archiv der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon.
- 26 «*Offerte für eine neue Orgel in die Evang.Kirche in Teufen/AR.*» [von Metzler & Söhne, Orgelbau, Dietikon-ZCH, vom 18. April 1959]. Aus dem Archiv der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon.
- 27 [Steiger & Trüdinger, Architekten BSA/SIA, St.Gallen: Vertrag über Lieferung und betriebsfertige Montag der Orgel (..) vom Juni 1959.] Aus dem Archiv der Firma Metzler & Söhne, Orgelbau, Dietikon.
- 28 Artikel «*Matthaei Karl*» im Schweizer Lexikon in 6 Bänden, Band 4. Verlag Schweizer Lexikon, Menigis + Ziehr, Luzern (1992).
- 29 Brief der evang. Kirchenvorsteherschaft Teufen an Siegfried Hildenbrand vom 8.4.1960. Berufung zum Experten. Im Archiv des Autors.
- 30 «*Evangelische Kirchenvorsteherschaft Teufen: Einladung*» [zum Festgottesdienst am 6. März 1960, ohne Datum]. Aus dem Archiv der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon.
- 31 Konzertprogramm: «*Konzert zur Einweihung der neuen Orgel als Abschluss der Innenrenovation [am 23.Oktober 1960].*» Aus dem Archiv der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon und von Wilfried Schnetzler.
- 32 «*Festtag der evangelischen Kirche Teufen.*» «Säntis» 25.10.1960. Zur Verfügung gestellt von Herrn Wilfried Schnetzler.
- 33 Zeitschrift «*Musik und Gottesdienst*» 5 (1961).
- 34 Bericht von Siegfried Hildenbrand vom 28.10.1960. Im Archiv des Autors.

- 35 [Aktuelle Disposition der] «Orgel in der evangelischen Kirche Teufen AR». Zur Verfügung gestellt von Herrn Wilfried Schnetzler.
- 36 Zeitschrift «*Musik und Gottesdienst*» 1:38 (2011).
- 37 Homepage der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon: www.metzler-orgelbau.ch
- 38 Hux Angelus, Troehler Alexander: KlangRäume – Kirchen und Orgeln in Kanton Thurgau. Verlag Huber&Co. AG (2007)
- 39 Hux Angelus: Die Orgel in der Stadtkirche St. Nikolaus Frauenfeld. Bulletin OFSG 25:1 (2007).
- 40 Lüthi Franz: Orgeln in Frauenfeld. Bulletin OFSG 14:1 (1996).

Die nicht näher bezeichneten Fotos von HJG.

Anhang: «Disposition und Baubeschrieb einer neu zu erstellenden Orgel in die Kirche in Teufen von Friedrich Goll, Orgelbauer in Luzern» [9]. Im folgenden wörtlich zitiert.

Devis über den Bau einer neuen Orgel in d. Kirche in Teufen mit folgender Disposition:

I. Manual

1. <i>Principal</i>	8'
2. <i>Bourdon</i>	16'
3. <i>Gedeckt</i>	8'
4. <i>Flauto dolce</i>	8'
5. <i>Gamba</i>	8'
6. <i>Dolce</i>	8'
7. <i>Trompete</i>	8'
8. <i>Octav</i>	4'
9. <i>Floete</i>	4'
10. <i>Mixtur</i>	2 2/3'
11. <i>Cornet</i>	8'
12. <i>Octav</i>	2'

II. Manual

1. <i>Geigenprincipal</i>	8'
2. <i>Liebl. Bourdon</i>	8'
3. <i>Wienerfloete</i>	8'
4. <i>Liebl. Gedeckt</i>	8'
5. <i>Salicional</i>	8'
6. <i>Aeoline</i>	8'
7. <i>Voix celeste</i>	8'
8. <i>Oboe</i>	8'
9. <i>Gemshorn</i>	4'
10. <i>Traversfloete</i>	4'

Pedal

1. <i>Principalbaß</i>	16'
2. <i>Subbaß</i>	16'
3. <i>Bombard</i>	16'
4. <i>Octavbaß</i>	8'
5. <i>Harmonicabaß</i>	16'
6. <i>Violoncello</i>	8'

Die Pfeifen werden der Disposition und dem Cubikraum der Kirche entsprechend mesurirt und intonirt; daß das Ganze eine gleichmäßige Tonfülle erhält und einen kräftigen kirchlichen Ton-Character trägt; jedes der einzelnen Register seinem Character entsprechend.

Die Construction der einzelnen Bestandtheile ist folgende:

Litera A. Die Register des I. Manuals.

1. **Principal 8'** von feinem engl. Zinn, erhält sauber und starke eingesetzte Labien, wird schön polirt und kommt in den Prospect zu stehen. Das Gewicht des Registers ist 150 Kilo.
2. **Bourdon 16'** gedekt, von schönem starkem Rothtannenholz. Kerne, Füße, Vorschläge und Stöpsel werden aus Hartholz gemacht. – Die Labien erhalten Anstöße von Hartholz. – Die 2 obern Octaven ganz von Hartholz werden in- und auswendig lakirt, was zur Haltbarkeit beiträgt, weil feuchte Luft keinen Einfluß hat. – Die Stöpsel der tiefen Octav werden dreifach, die übrigen doppelt beledert. – Die Vorschläge werden mit eisernen Schrauben aufgeschraubt.
3. **Gedeckt 8'** von feinem Tannenholz, die 2 obern Octaven von Hartholz, letztere werden lakirt.
4. **Flauto dolce 8'** von feinem Tannenholz, mit eingesetzten Hartholzlabien. 2 Octaven ganz von Hartholz werden lakirt.
5. **Gamba 8'** von engl. Zinn; kräftig, streichend, sicher und präzis in der Ansprache; mit Expression d.h. genau nach Verhältniß eingeschnittene Stimmschlitzte und Intonirbärte neuer Art. Gewicht 50 Kilo.
6. **Dolce 8'** die 6 tiefen Töne von Holz; von Fis an von Probzinn, d.h. 4 Teil engl. Zinn und 1 Teil Blei. Zinngewicht 29 Kilo.
7. **Trompete 8'** nach neuester Construction; Schallbecher und Köpfe von Probzinn; Zungen und Kehlen von Messing. Gewicht 75 Kilo.
8. **Octav 4'** von Probzinn. Principalton wird kräftig intonirt. Gewicht 30 Kilo.
9. **Floete 4'** offen, von feinem Tannenholz, die drei obern Octaven von Hartholz, letztere werden lakirt.
10. **Mixtur 2 2/3' 4 fach**, von Probzinn, 216 Pfeifen. Gewicht 40 Kilo.
11. **Cornet 8' 3, 4 u. 5 fach** von Probzinn. Gewicht 48 Kilo.
12. **Octav 2'** von Probzinn. Gewicht 10 Kilo.

Litera B. Die Register des II. Manuals.

1. **Geigenprincipal 8'** von Probzinn; die 6 tiefen Töne von Holz wird weich intonirt. Zinngewicht 80 Kilo.
2. **Liebl. Bourdon 16'** wie Ziffer 2 in I. Manual, etwas engere Mensur.
3. **Wienerflöte 8'** von feinem Tannenholz, die 2 obern Octaven ganz von Hartholz werden lakirt; die tiefern erhalten Anstöße von Hartholz. – Die Vorschläge erhalten embouchures von Hartholz nach neuester Construction.
4. **Liebl. Gedeckt 8'** von schönem Tannenholz; 2 1/2 Octaven von Hartholz werden lakirt. – Tonfülle etwas weicher als Ziffer 3 im I. Manual.

5. **Salicional 8'** die 6 tiefen Töne von Holz, die Fortsetzung von Probzinn. Zinngewicht 29 Kilo.
6. **Aeoline 8'** die 7 tiefen Töne von Holz, die Fortsetzung von Probzinn. – Die Holzpfeifen werden so intonirt, daß der Uebergang auf Zinn ganz unmerklich ist. Der Ton wird ganz zart, weich und präzis in der Ansprache. Zinngewicht 28 Kilo.
7. **Voix celeste 8'** von gross a angehend wird in Schwebung gestimmt. Gewicht 22 Kilo.
8. **Oboe 8'** Schallbecher u. Köpfe von Probzinn, Kehlen u. Zungen von Messing nach neuester Construction. Gewicht 60 Kilo.
9. **Gemshorn 4'** von Probzinn. Gewicht 20 Kilo.
10. **Traversfloete 4'** die 18 tiefen Töne von Holz, die Fortsetzung v. Probzinn, jedoch überblasend. Ton-Character wird ähnlich einer natürlichen Floete. Zinngewicht 14 Kilo.

Litera C. Die Register des Pedals.

1. **Principalbaß 16'** offen, von starkem Tannenholz mit eingesetzten Hartholzlabien. Kerne, Füße und Vorschläge von Eichenholz. – Vorschläge aufgeschraubt; kräftig und füllend intonirt, weite Mensur.
2. **Subbaß 16'** gedekt, von 12''' starkem Tannenholz. – Kerne, Füße und Vorschläge von Hartholz. Die Stöpsel werden dreifach beledert. – Die tiefen Töne erhalten eingesetzte Hartholzlabien.
3. **Bombard 16'** Becher von Holz, Köpfe von Zinn, Kehlen und Zungen von Messing. – Ton weich, präzis und kräftig. Zinngewicht der Köpfe und Röhrchen 25 Kilo.
4. **Octavbaß 8'** von feinem Tannenholz; kräftig intonirt.
5. **Harmonicabaß 16'** von schönem Tannenholz mit eingesetzten Hartholz-Labien; mit neuester Intonirvorrichtung.
6. **Violoncello 8'** von engl. Zinn, kräftiger, streichender Ton mit präziser sicherer Ansprache. Gewicht 45 Kilo

Sämtliche Pfeifen werden gut rasterirt und zwar so, daß jede beliebig herausgenommen werden kann. – Die großen Holzpfeifen werden mit Holzkeil befestigt; die kleinen mit Oesen, welche betucht werden, damit durch die Vibration kein Klirren entsteht.

Sämtliche Pfeifen erhalten Stimmvorrichtung. – Die grossen Holzpfeifen erhalten Stimmschieber, die kleinen Stimmplatten.

Litera D. Windladen.

Die Windladen für 28 Register werden nach neuer Construction mit Kegelladen versehen, wo jede Pfeife ihr eigenes Ventil hat. Dieselben werden aus ganz dürrer Rothtannen- und Eichenholz zusammengesetzt.

Die Kegelstücke werden mit einem 15 m/m starken Eichenfournier belegt; ebenso die Pfeifenstöcke.

Es wird besonders darauf Bedacht genommen, daß die Stöcke mehrfach verleimt werden mit Eichen u. Tannenholz, was zur Haltbarkeit beiträgt und dieselben vor dem Verziehen schützt. Die Wind-Cancellen werden alle auslakirt; ebenso die Windladen außen, daß weder Feuchte noch warme Luft Einfluß ausüben kann.

Die Ventilkegel werden einschlagend construiert und mit Schafleder bester Qualität beledert.

Die Schlußmütterchen werden v. Wildleder gemacht; die Beschaffenheit dieses Leders ist dicker und weicher, allerdings fünfmal theurer und hat den Vortheil gegenüber dem einfach sämisch gegerbten Schafleder, daß es an den Ventildrähten kein Oxid erzeugt.

Die Leitstiften und Ventildrähte werden alle von Messing.

Die Mechanik unter den Windladen wird Wellen-System, was sich bis jetzt als das Beste bewährte.

Litera E. Mechanik.

Die Mechanik wird solid und kunstgerecht eingerichtet. Alle beweglichen Theile der Wippen, Aarme und Winkel werden solid mit neuem Tuch ausgefütert, damit alles geräuschlos geht. Sämtliches Drahtwerk wird von Messing. – Die Winkel und Aarme, überhaupt alle kleinen Theile der Mechanik werden von bestem Hainbuchenholz gefertigt, welches nie den Wurm erhält.

Sämtliche Winkel und Wippen erhalten fourches, so daß jeder Teil separat ist und leicht weggenommen werden kann zur spätern Regulierung.

Alle Winkel erhalten Sicherheitshalter.

Die Tasten werden für jedes Manual mit Regulierschrauben versehen, so daß man nicht nöthig hat an 54 Mütterchen zu schrauben; überdies werden bei jedem Manual die Glieder mehrfach mit Gewinde und Reguliermütterchen versehen.

Der Clavierkasten wird von Eichenholz gefertigt und stylgemäß dem Gehäuse entsprechend ausgeführt und zum Vorwärtsspielen eingerichtet; inwendig wird derselbe sauber fourniert u. polirt.

Die Claviaturen werden von feinstem Elfenbein belegt; die Obertasten von schönem schwarzem Ebenholz. – Die Manuale erhalten einen Umfang von C-f''' also 54 Tasten.

Das Pedal-Clavier wird von Eichenholz gemacht; die Obertasten werden mit Eichenholz belegt. Der Umfang wird von C-d' also 27 Töne.

Die Etiquetten der Registerzüge kommen auf Porzellan-Plättchen mit Goldrand und werden über den Registerknöpfen eingelassen.

Im Spieltische werden folgende Einrichtungen getroffen:

1. Eine Manualkopplung, für die Verbindung des ersten zum zweiten Manual.
2. Eine Kopplung, die das erste Manual mit dem Pedal verbindet.
3. Eine Kopplung, die das zweite Manual mit dem Pedal verbindet.
4. Tritt für die Schwellung des Echokastens.
5. Tritt für piano.
6. Tritt für mezzo-forte.
7. Tritt für forte.
8. Tritt für fortissimo (oder volles Werk).
9. Tremolo für das zweite Manual.

Die Collectivzüge werden combinirbar eingerichtet, nach einem von mir erfundenen und auf der schweizerischen Landes-Ausstellung in Zürich diplomirten System.

Bei den gewöhnlichen Collectivzügen kommen sämtliche für den Stärkegrad verbundenen Register zur Ansprache, somit auch diejenigen, welche in Folge Witterungsveränderung verstimmt sind. Dieser Uebelstand wird mit der neuen Einrichtung gehoben; denn diese Einrichtung gestattet gewisse durch den Collectivzug gezogene Register, welche der Organist für seinen Vortrag nicht wünscht, mittelst eines über jedem Registerzug angebrachten Manubriums auszuschließen; so daß er jede beliebige Mischung zu combiniren im Stande ist.

Litera F. Pneumatique.

Das erste Manual erhält pneumatique an welche auch das zweite Manual gekoppelt werden kann.

Eine pneumatique besteht in 54 kleinen Bälgen, welche durch den Winddruck die Mechanik in Bewegung setzen, so daß das Werk leicht zu spielen ist; aber namentlich den Vortheil bietet, daß die Mechanik zuverlässiger arbeitet.

Diese schätzenswerthe Errungenschaft der Neuzeit sollte an keinem größeren Werke fehlen, denn es hat nicht nur den Vortheil, daß die Mechanik sicherer arbeitet; sondern es wirkt sogar auf die Haltbarkeit der Intonation und Stimmung ein, indem die Ventile, welche den Wind zu den Pfeifen einlassen, sich stets gleich hoch und schnell öffnen; folglich ist der Windzufluß immer ein gleichmäßiger.

Litera G. Echo-Werk.

Das zweite Manual erhält einen gut verschloßenen Echokasten mit aufrechtstehenden Jalousien welche in Stahlkacheln laufen, daß sie ganz leicht zu bewegen sind. – Die Wände des Echokastens werden von 60 m/m starkem Tannenholz gefertigt; die Jalousien ebenfalls 60 m/m stark und verleimt, damit sie sich nicht verziehen.

Litera H. Gebläse.

Die Construction des Gebläses besteht in einem Magazinbalg (Doppelbalg) mit aus- und einwärtsgehenden Falten. – Die Rahmenstücke werden von 90 m/m starkem Tannenholz, die Falten von 30 m/m und die Mittel- u. Oberrahmen von 60 m/m starkem Holz gefertigt.

Die Belederung wird samt Lagerriemen dreifach vollzogen und werden 4 eiserne Laufscheeren angebracht. In- u. auswendig wird der Balg gut ausgeleimt und mit starkem Papier überzogen.

Unter dem Balge werden drei Schöpfer angebracht, die vermittelst einer Treibeinrichtung in Bewegung gebracht werden.

Ferner, ein Compensationsbalg zur Ausgleichung des Windes.

Sämtliche Canäle werden von dürrer Tannenholz gemacht; innwendig mit Leim ausgestrichen und auswendig mit gutem Papier überzogen.

Litera J. Gehäuse.

Das Gehäuse wird nach dem Styl der Kirche ausgeführt. – Die Front von Eichenholz, die Seitenwände von Tannenholz – mit Eichenholz-Imitation.

Die Stimmung der Orgel wird nach der allgemein eingeführten Tonhöhe das A zu 870 Schwingungen pr. Secunde bei 12° Reaumur ausgeführt.

Diese in ihren Haupttheilen beschriebene Arbeit übernimmt der Uebernehmer und verspricht ein in jeder Hinsicht gewissenhaft und kunstgerecht ausgeführtes Werk zu liefern das allen Anforderungen der Neuzeit entspricht.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit des Werkes wird eine zehnjährige Garantie geleistet.

Ein solches Werk wird erstellt um die Summe von 15600 frs., schreibe fünftehtausend und sechshundert Franken.

Luzern, den 30. September 1892

Hochachtungsvollst empfiehlt sich ergebenst:
sig. Friedr. Goll, Orgelbauer.

Laut Beschluß der erweiterten Baukommission wird dem Herrn Unternehmer für die künstlerische Ausstattung des Orgelgehäuses nach dem Plan des Herrn Architekt Wachter eine Zuschlagszahlung von frs. 300 zugesprochen.

Teufen, den 20. Januar 1893

Sig. Ed. Zürcher, Präsident der Baukommission.